

Bemerkungen zu der vom BVET veröffentlichten und kommentierten Bissmelde-Statistik 2007

Eben hat das BVET die Zahlen der bei den Kantonen eingegangenen Hundebissmeldungen 2007 veröffentlicht. Darin sind die bissenden Hunde gemäss einer bestehenden Rasseliste erfasst und entsprechend der Häufigkeit ihrer gemeldeten Bisse aufgeführt. Die Experten aber sind nach wie vor überzeugt davon, dass jeder Hund gefährlich sein kann. Bis heute belegt keine Studie, dass ein Hund einer bestimmten Rasse ein grösseres Aggressions-Potenzial aufweist als ein Hund einer anderen Rasse oder ein Mischling. Diese Behauptung aber scheint im Widerspruch mit der Veröffentlichung des BVET zu stehen. Woran liegt das?

1. Die verwendete Rassenliste ist nicht tatsächlich jene des Staatsrats des Kantons Fribourg, wie das BVET schreibt. Im Kanton Fribourg sind die Hunde des Typs Pitbull verboten und der in diesem Kanton bewilligungspflichtige (gelistete) Cane Corso Italiano wird auf der Liste des BVET nicht aufgeführt. Wie kam die Rasse-Liste des BVET zustande und warum wurden ausgerechnet die dort aufgeführten Rassen ausgewählt, wo doch andere Kantone andere Rasselisten haben (Wallis, Genf, Basel-Stadt, Waadt)?
2. Die Detailangaben, die in den Kantonalen Bissmeldungen enthalten sind, werden nicht kommuniziert. Es ist also nicht möglich, die vom BVET veröffentlichten Zahlen zu überprüfen.
3. Gemäss Pressemitteilung bestätigt das BVET dass der American Pitbull Terrier in der Schweiz der am häufigsten bissende Hund ist (am Total der Bisse, sowohl jener gegen Menschen, wie jener gegenüber andern Tieren, gemessen – was nur am Rande und ganz am Schluss des Berichtes erwähnt wird). In der Publikation werden Pitbull-Terrier in „American Pitbull-Terrier und Pitbull-Terrier unterteilt. Die für den American Pitbull Terrier erhobene Biss-Zahl, insgesamt 5 Menschenbisse, entfallen gemäss den angegebenen Zahlen auf total 2678 gemeldete Bissverletzungen beim Menschen, was einem Prozentsatz von weniger als 0.2% entspricht. Wenn man die gemeldeten Bisse der American Pitbull-Terrier (5) und jene der Pitbull-Terrier (18) zusammenzählt, ergibt dies 23 Bisse beim Menschen, die auf das Konto der Pitbulls gehen, was weniger als 1% der gemeldeten Bisse entspricht. Mehr als 99% der Beissunfälle sind folglich durch andere Hunde verursacht worden.
4. Gemäss Pressemitteilung BVET haben 2 von 100 Deutschen Schäferhunden gebissen. Dies entspricht dem 2.2-fachen der errechneten durchschnittlichen Beisshäufigkeit aller in der Schweiz registrierten Hunde, nämlich 0.9 %. Fragt man nach der Statistik anderer (nicht gelisteter) Hunderassen, gibt das BVET an, dass, mit Ausnahme der gelisteten Hunderassen keine auf die Rasse bezogenen Zahlen erhoben wurden. Wie aber kommt das BVET an die Zahlen der Deutschen Schäferhunde?
5. Das BVET behauptet, dass es sich bei diesen Beisszahlen um die ersten in der Schweiz aufgrund von Rasstypen erhobenen Zahlen handelt. Tatsächlich gab es aber im Jahr 2002 eine wissenschaftliche Studie, die leider nicht dieselben Resultate zutage förderte wie die aktuelle Erhebung. Auch im Jahr 2007 wurde gesamtschweizerisch ein Bericht veröffentlicht, der auf den im Jahr 2006 eingegangenen Meldungen basiert und ebenfalls nicht dieselben Schlüsse zulässt.
6. Die Datenbank der ANIS ist die Quelle für die Angaben die Häufigkeit der verschiedenen Hundetypen in der Schweiz. Aber die Zahlen der ANIS Datenbank sind noch nicht absolut zuverlässig; so figurieren dort immer noch bereits gestorbene Hunde und Hunde, die sowohl tätowiert, als auch gechippt sind, sind doppelt erfasst. Zudem sind immer noch nicht alle Hunde bei ANIS registriert.
7. Die Rasse- oder Typen-Zuteilung des BVET, auf der die Behauptung basiert, dass gewisse Rassen oder Typen häufiger beißen, ist nicht vertrauenswürdig: Es sind die Opfer, die gebissenen Personen, die dem Arzt, welcher das Meldeformular ausfüllt, mitteilen, von was für einen Hund sie gebissen wurden.
8. Das BVET vergleicht die Zahl und Typenzugehörigkeit der wegen eines Bisses (durch die Opfer) gemeldeten Hunde mit der Zahl typgleicher Hunde (von Besitzern oder Rassekennern angegeben) in der ANIS-Datenbank. Dabei ist es auch heute noch nicht möglich, die Rassezugehörigkeit eines Hundes eindeutig zu beweisen oder zu widerlegen. Also sind auch die ANIS-Daten bezüglich Typen-Zugehörigkeit der registrierten Hunde nicht absolut zuverlässig.

9. Das BVET führt keinerlei Vorbehalte an, was die veröffentlichten Zahlen betrifft. Dabei konnte in einer aus dem Jahr 2002 stammenden Studie gezeigt werden, dass:
- Ungefähr 70% der Schweizer Hunde keine Abstammungsurkunden besitzen, d.h., dass es unmöglich ist, sie eindeutig einer Rasse oder einer bestimmten Kreuzung zuzuordnen. Noch dazu ist es nur möglich, sie anhand eines gewissen äusseren Erscheinungsbildes zu beschreiben (Grösse, Phänotyp).
 - So genannte Listenhunde 5 x häufiger gemeldet und angezeigt werden als nicht gelistete Rassen.
 - Die tatsächliche Zahl der Menschen-Bisse in der Schweiz in etwa 13'000 beträgt (d.h. 182 Bisse auf 100'000 Einwohner). Diese Zahlen werden in allen Studien bestätigt. Wenn das BVET von 2678 Bissen spricht, gibt es damit gleichzeitig zu, dass offenbar das Gros der Bisse gar nicht gemeldet wird. Tatsächlich fehlen in etwa 10'322 gemeldete Bisse, also 80%.

Es ist interessant, sich zu fragen, wieso das BVET sich so verhält. Mehrere Hypothesen sind denkbar und möglich:

1. Ein neues Gesetz, das grundsätzlich auf einer Rasseliste basiert oder in Richtung „gelistete“ Rassen tendiert, ist in Erarbeitung. Das BVET liefert vermeintlich schlagkräftige Argumente für diese Gesetzesgrundlage, ohne die Zahlen zu überprüfen oder zu hinterfragen und ohne sich Gedanken über mögliche Konsequenzen zu machen. Das würde das Zitat im „blog“ erklären: „Ob diese Massnahmen (obligatorische theoretische und praktische Hundekunde-Kurse) aber auch für die oben erwähnten anspruchsvolleren Hundetypen (Rottweiler, Dobermann und Pitbull) reichen, muss geprüft werden.“ Wann kommt wohl das Bewilligungsregime?
2. Das BVET hat die Unterlagen nicht aufmerksam und vorsichtig genug studiert und hat Daten herausgegeben, ohne Vorbehalte anzubringen (aufgrund der 2001 erhobenen und 2002 publizierten Studie geht man von 13'000 Hundebissen gegenüber Menschen pro Jahr aus). Es wäre korrekt gewesen, einige diesbezügliche Bemerkungen anzubringen.
3. Das BVET hat Partei ergriffen. Im Zusammenhang mit der öffentlichen Sicherheit sind nur die Zahlen gebissener Menschen ausschlaggebend. Wieso also werden die Tierbisse und die Hundebisse zusammengezählt präsentiert und bewertet? Dies ist eine sehr effiziente Methode, die Zahl aggressiver Übergriffe bestimmter Hundetypen ansteigen zu lassen. Dies könnte erklären, wieso das BVET bezüglich der ihm von den verschiedenen Kantonen zur Verfügung gestellten Daten und Zahlen so wenig transparent ist.

Unabhängig davon, welche Vermutung und Erklärung tatsächlich zutrifft, ist ein Mangel an Wissenschaftlichkeit festzustellen. Es mutet schon fast böswillig an, unbedarft Öl in ein brennendes Feuer zu giessen, nun, da tausende von Hundehaltern (ganz besonders auch in der Romandie) unter immer mehr und immer restriktiveren Gesetzen leiden. Derart unüberlegte Veröffentlichungen dienen nicht der Sache des Hundes, ganz unwichtig, welcher Rasse oder welchen Typs.